



Kiezspaziergang am 13.11.2013

(Text und Bilder: ES)



Sechzehn geübte Stadtwandernde trafen sich an diesem Tag vor dem Gemeindehaus der Korneliuskirche im Wedding, um auf Einladung der SeniorInnenvertretung Mitte und des Trägers des Parkviertelprojektes Wege im Schillerpark und südlich davon mit den Augen älterer Menschen zu erkunden. Am Eingang des Schillerparks rätselten sie, wer wohl der Schöpfer der entspannt auf sie herab schauenden Grazie wäre.

Die Wege im Schillerpark, deren Oberflächen an vielen Stellen von grobem Schotter, Katzenköpfen und großen Pfützen nach Regenfällen unterbrochen sind, schrecken Rollstuhl- und Rollatorfahrende ab, den Park für ihre Spaziergänge zu nutzen. (1)



Die Plansche im Schillerpark bietet für Großeltern mit kleinen Enkelkindern im Sommer wenig, da das Wasser meist nicht da ist und Jugendliche sich statt dessen mit Skatern dort tummeln. (2) Erfreut wurde die Initiative des Kioskbetreibers angemerkt, der den Brandschaden beseitigt und den Kiosk im vergangenen Sommer wieder geöffnet hat.



Im von Menschen mit eingeschränkter Mobilität nicht erreichbaren Rosengarten oberhalb des Schillerdenkmals fielen die vielfach lädierten Bänke auf. (3)
Der Blick über die große Wiese war einerseits sehr schön. Andererseits wurden die z.T. seit längerem zerstörten Laternen mit Bedauern und der damit ausgelösten Verunsicherung kommentiert. (4)

Die Sonne kam heraus, als die Teilnehmenden sich am Blick über den östlichen Parkteil mit der großen Wiese und dem derzeit von Sprayspuren befreiten Schillerdenkmal erfreuten. Mit Bedauern wurde angemerkt, dass die Treppen ohne jegliches Geländer das Denkmal selbst unzugänglich machen für Menschen mit Gleichgewichtsproblemen. (5)



Auf den beiden oberen Ebenen der Bastion gibt es keine Abfallbehälter, so dass Hundehalter auch angesichts der wenigen und fast immer überfüllten Abfallbehälter im gesamten Park ihre gefüllten Tüten oftmals frustriert ins Gebüsch werfen. Es sollten im gesamten Parkgelände krähensichere große Abfallbehälter aufgestellt werden, war die Schlussfolgerung. (6)

Von Sprayern dekorierte Wände und überhaupt der Zustand der Bastion mit Fugenlücken und zersprungenen Steinen lösten viele Fragen aus nach Haltbarkeit des Bauwerkes und nach der Nutzung und Nutzbarkeit der im Fundament der Bastion liegenden Räume. (7)
Das geschlossene Toilettenhaus an der Edinburger/Barfusstraße erinnerte an den generellen Mangel an Toiletten im Park. (8)





Die neue Müllerhalle fand wenig Beifall. Die Müllerstraße hat in den letzten 30 Jahren ihren Reiz als abwechslungsreiche, bunte Straße mit ihrer Vielfalt an kleinen Geschäften verloren. Der dunkle Klotz, der das nächste große uniforme Einkaufszentrum neben ein paar kleineren Anbietern enthalten soll, wird die Eintönigkeit der Straße weiter verstärken. (9)

Erfreut wurde der Wandel des Paul-Gerhard-Stiftes mit den vielen baulichen Veränderungen und der künftigen Nutzung als Stadtteilzentrum betrachtet.



Einerseits löst die verstärkte Nutzung des Flughafens Tegel Hilflosigkeit und Ärger über die gewachsene Lärm- und Kerosingeruchsbelastigung bei den davon direkt betroffenen Teilnehmenden („der Pilot von ***Linie ist neuerdings immer so schlecht rasiert“) aus. (10)

Andererseits lässt die verzögerte Schließung desselben dennoch nur wenig Beruhigung der Verdrängungsängste angesichts dieser mannshohen Anzeige der GSW an einem Haus in der Togostraße/Sansibarstraße aufkommen. Wie könnte der Bezirk den absehbaren Verdrängungsmechanismen rechtzeitig vorbeugen? (11)

Der trostlose Spielplatz Togostraße/Otawistraße bedürfte auch angesichts der Sanierungsarbeiten im weiter östlichen Teil der Togostraße dringend einer Verschönerung. (12)



Zum Abschluss ließ sich die Gruppe bei Kaffee und Kuchen die Begegnungsstätte in der Otawistraße zeigen. Gemeinsam wurden die guten und fragwürdigen Beobachtungen zusammengefasst und darüber nachgedacht, wie man eine gute Kooperation zwischen den Begegnungsstätten im Parkviertel erreichen könnte.